

*Wolfgang von Stromer, Wirtschaftspolitik im Spätmittelalter: Die Gründung der Baumwoll-Industrie in Oberungarn im Jahr 1411.*

In: Studi in memoria di Federigo Melis. Neapel 1978, Bd. 3, S. 245—270, Urkundenbeilage, 3 Kartenskizzen, 2 Tab.

Die reformistischen Maßnahmen König Sigmunds in Ungarn und ihre Auswirkungen auf die angestrebte wirtschaftliche Belebung des Landes hatten schon immer die Aufmerksamkeit der Forschung geweckt, wenn sie auch unterschiedlich eingeschätzt wurden. Besonders bezüglich der Städtepolitik des letzten Luxemburgers blieben gewichtige Zusammenhänge ungeklärt, so daß sie nicht immer die Züge eines kühnen politischen Fortschreitens erkennen ließ. Die in der älteren Literatur etwas geringgeschätzte Gründung der Baumwollindustrie im Jahre 1411 in Oberungarn (heute: Slowakei) nimmt in den Forschungsergebnissen des Verfassers die Gestalt eines durchdachten wirtschaftspolitischen Konzepts an, das frühzeitig methodische Vorgänge des Merkantilismus verriet (S. 256). Der Verfasser gelangt zu der Annahme, daß der aktuelle Anlaß zur Gründung der Baumwollindustrie im Jahre 1411 für den ungarischen Herrscher und seinen Wirtschaftsberater Marcus von Nürnberg Autarkiemaßnahmen waren, die zur Vorbereitung des Wirtschaftskrieges gegen Venedig dienten (S. 259).

Neben den Hauptgedanken seines Beitrags spricht der Verfasser Fragen an, die für die Geschichte der Stadt Kaschau (Košice, Kassa), im Jahre 1411 Schauplatz der Gründung einer Baumwollindustrie in Ungarn, besondere Beachtung verdienen. Die Monopolstellung der Stadt in der Barchentproduktion aller Länder der Stephanskronen läßt die oberungarische Hauptstadt in exponierter Stellung erscheinen, die aber schon früher planmäßig vorbereitet schien, wenn der einflußreiche Wirtschaftspolitiker und vermutlicher Initiator der Gründung von 1411, Marcus von Nürnberg (S. 257, 263), Kaschau als Hauptort für seinen Reformplan wählt. Eine Reihe bedeutender handelspolitischer Vergünstigungen zwischen 1399 und 1404 fördern die Stadt in wirtschaftspolitischer Hinsicht, was bereits 1404 seinen Ausdruck auch in der rechtspolitischen Bedeutung der Kaschauer Ratsordnung fand; hier konnte schon der führende Politiker seine Pläne auf die Mitarbeit des Kaschauer Bürgers Hanns Hebenstreit stützen, der 1404 die Grundlage für die Vereinheitlichung des Verfahrensrechtes in Oberungarn schuf, und sich auch kodifikatorisch an der auf neue Ziele ausgerichteten Städtepolitik unter König Sigmund beteiligte. Aufgrund der Verwandtschaft von Bestimmungen seiner Rechtsschrift aus dem Jahr 1404 mit den königlichen Dekretalordnungen von 1405 läßt sich die Zusammenarbeit von Hanns Hebenstreit mit Marcus von Nürnberg, dem Urheber der Reichsverfassung von 1405 in Ungarn, spätestens auf die rechtspolitischen Ereignisse um 1405 zurückführen; diese Zusammenarbeit setzt sich höchstwahrscheinlich bei der Gründung der Baumwollindustrie im Jahre 1411 fort.

Die neue Einschätzung des Baumwollgewerbes läßt diese Gründung als eine der Maßnahmen erkennen, durch die sich die strategisch wichtige Handelsmetropole an den Plänen der wirtschaftspolitischen Belebung des Landes beteiligte. Wengleich die Gründung einen überstädtischen, etwa regalrechtlichen Charakter trägt, so hängt doch die Entstehung des Gewerbes eng mit dem Selbstverwaltungsrecht der Stadt zusammen und hätte ohne aktive Mitbeteiligung der Stadt kaum zustande kommen können. Hier scheint die Kaschauer Gründung von 1411 ein Ausdruck wirtschaftspolitischer Vorkehrungen, die eine koordinierte Zusammenarbeit der führenden Politiker des Landes mit den Städten auslösen; als politisches Programm wurde diese Taktik des gemeinsamen Vorgehens bereits 1405 unter dem Motto des Gemeinwohles des Landes angewandt. Auch 1411 läßt sich sowohl auf Landesebene als auch in der Stadt die Aktivität derselben Personen vermuten, die schon 1405 Anteil an den reformpolitischen Beschlüssen genommen hatten. Wenn schon bald nach der Gründung, 1416, der Kaschauer Ratsherr Hanns Hebenstreit Erfolge beim weiteren Ausbau des Gewerbes erreichte (S. 258), so liegt die Annahme nahe, daß dieser erfolgreiche Bürger auch bei der Gründung des Baumwollgewerbes im Jahre 1411 als Experte die Stadt vertreten hatte. Dafür dürfte seine Vertrautheit mit den Wiener Rechtsverhältnissen sprechen, da die Kaschauer Gründung nach dem Wiener Vorbild vorgenommen wurde. Dieser fortschrittliche Bürger und zähe Reformator, sehr wahrscheinlich Nürnberger Herkunft, scheint jahrzehntelang Vermittler von Wiener Rechtserrungenschaften gewesen zu sein, wie er ebenfalls Jahrzehnte hindurch erfolgreich die Verbindung zwischen Kaschau und dem Königshof aufrechterhielt; sicherlich gehört Hebenstreit dem oberdeutschen Unternehmerkreis um Marcus von Nürnberg an, für dessen Pläne er im Stadtr Regiment eintrat.

Erhöhte Aufmerksamkeit verdient es, daß die Baumwollindustrie in Wien Vorbild für die Kaschauer Gründung war (S. 250, 262), und es ist dem breit konzipierten Rahmen des Beitrags zu verdanken, daß er die spezifische Entwicklung des Baumwollgewerbes in Mitteleuropa aufzeigt. Wenn von den ausländischen Baumwollindustriезentren das „Wiener Zeichen“ (Wynner czeichen, winer czechin) Maßstab für die Kaschauer Gründung war, so wird der vornehmlich österreichische bzw. Wiener Einfluß auf das Zunftwesen in Ungarn deutlich, der sich auch durch die abweichende Terminologie der *Zechen* (Zeche = Zunft) vom übrigen deutschsprachigen Raum abhebt. Zum Zeitpunkt der Gründung fehlt es auch nicht mehr an traditionellen Verbindungen zwischen Kaschau und Wien: die direkte Handelsroute Kaschau - Wien löste einen Zustrom unternehmungslustiger Bürger aus, die mit Wiener Errungenschaften den Ausbau Kaschaus unterstützten. Die Gründung des Baumwollgewerbes erscheint daher als Weiterführung des Wiener Einflusses, der sich ab Anfang des 15. Jahrhunderts in Kaschau beobachten ließ und eine neue Richtung in der Entwicklung der Stadt herbeiführte.

Interessant ist die Feststellung des bis dahin ungewöhnlichen Gebrauchs der deutschen Sprache bei der Verbriefung des Gesetzeswerks, der mit Recht die besondere Aufmerksamkeit des Verfassers erregt (S. 250—251). Daß in der königlichen Kanzlei der Stephanskronе — wo sonst noch Jahrhunderte das Latein seine übernationale Rolle behielt — 1411 plötzlich eine Beurkundung eines Gründungsprivilegs in Deutsch aufkommt, in deren Hintergrund die einflußreichen Reformatoren der Städtepolitik stehen, die durch unzählige Fäden die Politik des Landes mit der der Städte verflochten, scheint im Einklang mit der Wende im Sprachgebrauch der Städte zu stehen, die ab Anfang des 15. Jahrhunderts im Kanzleiwesen mehrfach, wenn auch nicht endgültig, das Latein durch die Volkssprache der überwiegend deutschen städtischen Führungsschicht verdrängten. Ein anschauliches Beispiel dafür liefert eben Kaschau mit Hebenstreyts Ratsordnung aus dem Jahr 1404 — das erste Schriftstück, das durchgehend in Deutsch abgefaßt ist —, die zugleich in ihren Bestimmungen den schwierigen Umgang mit Latein anspricht und schon damit den ausschließlich praktischen Zweck des Gebrauchs der deutschen Sprache andeutet, was der Verfasser auch für die Gründungsurkunde von 1411 voraussetzt (S. 251). 1405 verzichtet der Schreiber im Kaschauer Stadtbuch auch auf die bis dahin übliche lateinische Einföhrungsfloskel und verfaßt nun die ganze Eintragung in Deutsch, was sicherlich ein zielstrebiges Vorgehen der Stadtkanzlei zugunsten der deutschen Sprache erkennen läßt. Die einzelne deutsche Urkunde König Sigmunds aus dem Jahre 1411 für Kaschau scheint symptomatisch für die Entwicklung zu sein, die ab dem ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts im Kanzleiwesen der Städte — neben anderen Reformen — zum verstärkten Einfluß der deutschen Sprache führt; daß diese Tendenz am Königshof Unterstützung fand, darauf dürfte die Gründungsurkunde von 1411 selbst hindeuten (Kaschau wird versehentlich ins Komitat Scharosch versetzt, S. 255; Kaschau lag in der Abaujwarer Gespanschaft).

Die neue Wertung der wirtschaftspolitischen Aktivität unter König Sigmund, wie sie der Verfasser vornimmt, greift wichtige Zusammenhänge auf, die verschiedene Gebiete des gesellschaftlichen Lebens durchdringen; hierzu hat der Autor interessante Forschungsergebnisse in seiner Arbeit über die ausländischen Kammergrafen

der Stephanskronen geliefert (Hamburger Beiträge zur Numismatik 27/29 <1973/75> 85—106). Einige Reformmaßnahmen unter König Sigmund gewinnen Bedeutung über die Grenzen des Landes hinaus; so ist es 1414 das Kaschauer Baumwollgewerbe, das bei der Gründung der Baumwollindustrie in Oberfranken Modell steht (S. 263).

Die Gründung der Baumwollindustrie im Königreich Ungarn schließt sich einer älteren Gründungswelle an, die bereits unter der Herrschaft Kaiser Karls IV. (1368) beginnt und bis 1435 an 60 Orten Mitteleuropas — in Schwaben, Franken, Bayern, Österreich, Böhmen, Schlesien, Kleinpolen und am Rhein — Verbreitung fand. Das wichtige Exportgewerbe des Mittelalters wird in seiner Vielfalt vom Verfasser in einem selbständigen Buch untersucht, das der Rezensentin erst nach der Abfassung der Rezension zur Verfügung stand. W. v. Stromer hatte mit seiner Arbeit: Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa, erschienen 1978 in Stuttgart, die Forschungen über Wirtschaftspolitik im Spätmittelalter um die Untersuchung der Entstehung eines neuen Wirtschaftszweiges im Mittelalter bereichert, der sich über mehrere Länder erstreckte und durch Mittel der Wirtschaftspolitik in seiner Entwicklung einheitliche Züge aufwies, wie das auch in der Geistesentwicklung des mitteleuropäischen Kulturraumes jener Zeit der Fall war.